

Straßenkindern eine bessere Zukunft ermöglichen

Sunshine Project hilft Kindern durch Bildung zu einem selbstbestimmten Leben – Unterstützen und Freude schenken

VON NAYOUNG LEE-QUELL

Bad Soden/Neu-Delhi – Es gibt Zufälle im Leben, die können das Leben bereichern. Dank eines solchen Zufalls im Leben von Julia Hillebrecht ist der Alltag und auch die Zukunft von vielen Slumkindern in Neu-Delhi in Indien reicher, fröhlicher und auch selbstbestimmter geworden. Die heute 50-jährige arbeitet seit 2008 ehrenamtlich für das Sunshine Project, das vom indischen Schneider-Ehepaar Kuku und Priti Arora im Jahre 2002 gegründet wurde. Ihr gemeinsames Ziel ist es, das Leben der ärmsten Kinder Indiens mit Hilfe von Bildung zu verbessern. Denn helfen, das ist ihre Mission, nicht nur mit Bildung oder Medizin, sondern auch mit Essen oder viel Zuwendung, wenn ein Kind es gerade braucht.

Das Ehepaar Arora war 2002 auf dem Weg zu seiner kleinen Schneiderei, als es ein kleines Mädchen mit mit Dreck verschmiertem Gesicht sah, das nur einen Arm hatte. Es klopfte an

Autoscheiben, um ein bisschen Geld zu erbetteln. Mitfühlend gaben sie dem kleinen Mädchen immer wieder Geld oder auch etwas zu essen, wenn sie es sahen. Als sie eines Tages das etwa zwei Jahre alte Mädchen nicht mehr sahen, machten sich die beiden entschlossen auf die Suche in den Slums, bis sie es fanden.

Freunde um Spenden gebeten

„Wir wollen helfen“, hatten sie beschlossen und boten den Eltern der Kleinen an, sich um sie zu kümmern, sie mit Essen zu versorgen, mit Medizin und ihr später eine Schulausbildung zu ermöglichen. Davon hörten im Laufe der Zeit auch andere, so dass das Projekt mit 17 Kindern begann – in einem kleinen Nebenraum der Schneiderei, berichtet Hillebrecht. Die vor Dreck starrenden Kinder seien erst einmal mit Wasserschläuchen abgespritzt und in körperlicher Hygiene unterwiesen worden. Das Ehe-

paar, das selbst nicht viel hatte, versorgte die Mädchen und Jungen mit dem Nötigsten an Kleidung und Essen und kümmerte sich um sie. Die gebürtige Bad Soderin Hillebrecht lebte von 2008 bis 2012 in Neu-Delhi, weil ihr Mann dort im Auftrag seiner Firma eine Fabrik aufbauen sollte. „Ich brauchte Vorhänge und Kuku wurde mir empfohlen“, erzählt sie. Sie habe ihn aufgesucht und sie seien ins Gespräch gekommen. Sie habe ihm erzählt, dass sie eine Tochter hat. Und er habe darauf geantwortet: „Ich habe zwei eigene und 99 adoptierte Kinder.“ Das habe sie anfangs nicht glauben wollen, daraufhin habe er gesagt: „Come and visit.“ Da habe sie die ersten Einblicke in das aufopferungsvolle Leben des Ehepaars gewonnen und angefangen, diese ambitionierte Arbeit finanziell zu unterstützen.

Doch eines Tages habe sie erfahren, dass das Projekt kurz davor stand, zu scheitern. „Es funktioniert nicht mehr, ich schaffe das finanziell nicht mehr“, habe

Kuku Arora ihr gestanden. Julia Hillebrecht zögerte nicht lange und überlegte, wie sie helfen könnte. „Ich habe Freunde angeschrieben und gefragt, ob sie nicht etwas spenden können.“ Innerhalb kurzer Zeit seien einige Tausend Euro zusammengekommen, die Bereitschaft zu helfen, sei groß gewesen, sagt sie dankbar. Derart beflügelt, machte sie sich weiter Gedanken und fragte bei „help alliance“ nach, der Hilfsorganisation der Lufthansa, bei der sie als Flugbegleiterin angestellt war. „Blut und Wasser habe ich damals bei der Präsentation des Projektes geschwitzt“, berichtet sie schmunzelnd. Doch die Mühe hatte sich gelohnt: 15.000 Euro wurden bewilligt.

So manches Mal in Tränen ausgebrochen

Davon seien zuallererst Lebensmittel für die Kinder gekauft worden. Danach wurde eine Küche angeschafft. Nach und nach führte Hillebrecht auch Patenschaften für die Kinder ein. „help alliance“ habe seither mit viel Geld geholfen und kümmere sich auch ehrenamtlich um die Buchführung. Derzeit haben sie 270 Kinder und Jugendliche, die sie unter die Fittiche genommen haben.

Und dann kam Corona. Zwei Jahre hintereinander habe sie nicht nach Indien fliegen können, sagt Hillebrecht. „Die Kinder fehlen mir.“ So manches Mal sei sie in Tränen ausgebrochen, weil sie mit den Kindern gelitten habe, die Angst hatten, oder weil die Älteren ihren Job verloren haben. „Und ich saß weit entfernt in Deutschland und konnte sie nicht tröstend in die Arme nehmen und ihnen Mut zusprechen. Das war sehr schlimm.“



Freude pur über die prall gefüllten Essenstüten: Mohit strahlt über das ganze Gesicht.

FOTO: SUNSHINE PROJECT

Sie wünsche sich, dass der Alltag sich hoffentlich bald normalisiert und Präsenzunterricht möglich wird. „Die Kinder sind hungrig auf Bildung, sie saugen alles auf wie ein Schwamm. Sie sind so freundlich und dankbar und glücklich über jede Zuwendung. Wenn alles klappt, fliege im am 31. März 2022 nach Neu-Delhi.“

Sunshine Project möchte den

270 Slumkindern die Zeit vom 1. bis 24. Dezember mit Geschenken verschönern. Es seien Dinge, die sie dringend benötigen, wie Schals oder Jacken für den Winter, eine Untersuchung beim Zahnarzt oder Schuhe. Wer helfen und Freude schenken möchte: Weitere Infos sind unter www.spenden-helfen-sunshineprojectindia.de zu finden.



Der kleine Sidharth freut sich still über den Adventskalender.



Die Kinder, die vom Sunshine Project unterstützt werden, leben in solchen Slums, in denen Armut und Hunger herrschen.